

einfach noch keine Antworten. Aber ich glaube, hier sollte man schnellstens einen Arbeitsausschuß gründen oder wie auch immer, ich bin da noch zu jung in diesen Fragen, würde mich aber bereit erklären, auf jeden Fall mitzumachen, um unsere Jugend nicht einfach leerlaufen zu lassen, und wenn man Leipzig sieht und die Gefahr des Rechtsradikalismus, dann muß ich sagen, so schnell wie nur möglich die Jugend zumindest für den Humanismus und dann weiter wieder auf einen Weg in Richtung eines vernünftigen Sozialismus zu gewinnen.

Ich bedanke mich mit einem Zitat, das möchte ich doch noch schnell vorlesen, unserer Kinder, die haben in der „Trommel“ geschrieben: „Wir Kinder haben Angst davor, daß bald keiner mehr weiß, was er überhaupt will, daß der Frieden in unserem Land in Gefahr ist, daß die Erwachsenen nicht mehr an die Kinder denken, sondern nur noch an sich selbst. Wir Kinder wollen, daß alle Menschen in unserem Land sich wieder vertragen und gemeinsam etwas tun, daß endlich wieder vernünftig gearbeitet wird, daß unsere Köpfe wieder frei sind für das Lernen, daß wir in den Dörfern nicht vergessen werden, daß alle gleichberechtigt nebeneinander leben können, daß ihr im Streit unser Land nicht verkauft.“

Und ich glaube, manchmal müßte man sagen á la Grönemeyer „Kinder an die Macht“, die haben nun einmal einen weiteren Weg als die Erwachsenen. Schönen Dank. *(Beifall)*

Wolfgang Berghofer: Es spricht Genossin Rosemarie Braunert. Es bereitet sich vor Genosse Jochen Willerding. – Zur Geschäftsordnung am Mikrofon 7.

N. N.: Ich habe an die Tagungsleitung eine Anfrage. Laut Programm oder was uns heute vorliegt, ist für 18.00 Uhr eine Pause vorgesehen. Ich kann, ehrlich gesagt, nicht mehr sitzen. Ich würde doch darum bitten, daß wir zehn Minuten Pause machen oder so. *(Heiterkeit)*

Wolfgang Berghofer: Können wir uns so verständigen, daß Rosemarie redet und noch Genosse Willerding, und dann machen wir eine dreißigminütige Pause? *(Beifall)*

Also, Rosi, du hast das Wort.

Rosemarie Braunert: Wie gesagt, mein Name ist Rosemarie Braunert. Ich komme aus Magdeburg, bin Arbeiterin im Georgi-Dimitroff-Werk.

Am 9. Dezember habe ich wieder Kraft und Zuversicht gewonnen und die Bestätigung, daß es richtig war, Mitglied der Partei zu bleiben.

Ich erschien auch voller Elan am darauffolgenden Montag im Betrieb. Nach der Kampfkraft und dem geschlossenen Auftreten meiner Partei suchte ich aber vergebens. Ich fand viele Austritte, darunter auch fast aller Direktoren meines Betriebes, aus der Partei vor.

Von den Direktoren – das muß man sich richtig überlegen! Denn es waren diejenigen in der Vergangenheit, für die unsere Probleme nicht wichtig waren. Wie und unter welchen Bedingungen der Plan erfüllt wurde, war ihnen doch egal. Hauptsache, er wurde erfüllt. *(Beifall)*

Von ihnen kam bis heute keine Reaktion, kein Wort über die Zukunft unseres Betriebes, keine Rechenschaft über ihre Arbeit. Wie anders dagegen viele mei-